

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1865

24.2.1865 (No. 47)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 24. Februar.

N. 47.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. Febr. Seine königliche Hoheit der Prinz Alfred von Großbritannien hat heute Nachmittag 1 Uhr 30 Min. die Residenz wieder verlassen, um sich nach Darmstadt zu begeben.

Köln, 21. Febr. Zur Erzbischofswahl wird der „N. Preuß. Ztg.“ aus Rom gemeldet, daß der Papst den von dem preussischen Gesandten Baron v. Arnim vorgeschlagenen Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Köln angenommen hat und daß derselbe im nächsten Konfistorium ernannt werden wird.

Mendenburg, 20. Febr. (Nat.-Ztg.) Das von den H. H. Wiggers (Wortführer) und Kierschner (Schriftführer) unterzeichnete Rundschreiben des geschäftsführenden Ausschusses an die schleswig-holsteinischen Vereine, welches eine Delegirtenversammlung für den 26. d. M. beruft, lautet im Eingang:

Da nach § 7 des Statuts der Ausschuss zur Berufung einer Delegirtenversammlung verpflichtet ist, wenn wenigstens der fünfte Theil sämtlicher Vereinsvorstände darauf anträgt, und da ein solcher Antrag von einer genügenden Anzahl von Vereinen gestellt ist, so hat der Ausschuss in seiner gestrigen Sitzung beschloffen, eine Delegirtenversammlung auf Sonntag den 26. d. M. nach Mendenburg zu berufen, wo dieselbe in der Tonhalle Vormittags 11 Uhr eröffnet werden wird.

Auf der Tagesordnung stehen die bekannten Anträge des Kieler und Altonaer Vereins, ein Antrag des Ausschusses auf Bewilligung von 6000 Thlr. Kur. an die (1200) Invaliden der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee und von 4000 Thlr. Kur. an die preussischen und österreichischen Invaliden der allirten Armee aus der Vereinskasse, ferner die Neuwahl des Ausschusses. Die Debatten dürften ziemlich lebhaft werden. — Der in Altona angenommene Antrag, der sich rundweg gegen jede nähere Verbindung mit Preußen erklärt, wurde dort von dem Redakteur der „Schl.-Holst.-Ztg.“, Hr. May (aus Oberschlesien), motivirt. Uebrigens sprach man sich in Altona über den Kieler Antrag nicht eingehender aus, sondern es soll den Delegirten des Altonaer Vereins vorbehalten bleiben, sich in einer Vorversammlung über die Anschauungen des größten Theils der Vereine zu unterrichten und danach auf Herbeiführung einer Verständigung unter denselben hinzuwirken. — Sonst wurde im Altonaer Verein vom Vorsitzenden bemerkt, daß der gegenwärtige Ausschuss abzusehen sei, indem die H. H. Wiggers, Dr. Rommel (Redakteur der „Zsch. Nachr.“) u. mit ihrem Anschließungsprogramm nicht mehr den gegenwärtig von dem schleswig-holsteinischen Volk eingenommenen Standpunkt vertreten.

Mendenburg, 20. Febr. Zu den verschiedenen, von Kiel aus veranlaßten Kundgebungen gehört auch die gestern hier abgehaltene Versammlung von Industriellen, welcher unter Anderen die H. H. Dr. Voß, Zuckerfabrikant in Zsch. Reinde, Kaufmann in Altona, Weyn, Sägmühlens-Besitzer in Uetersen, Berben, Kaufmann in Mendenburg, bewohnten. Man beriet über eine Eingabe an die Zivilbehörde, in welcher man über die angebl. üble Wirkung des Provisoriums auf Handel und Wandel in Schleswig-Holstein klagen und um baldige Herbeiführung eines Definitivums bitten will. Mehrere Versammlungen hatten vorher in Altona und in

Kiel stattgefunden. Von Anschluß an den Zollverein war unter den Industriellen nicht die Rede.

Nach der „Schl.-Holst. Ztg.“ wurde von der Versammlung der Industriellen eine Denkschrift angenommen, welche den Zivilkommissarien durch eine Deputation überreicht werden soll. Ihr Inhalt ist angebl. folgender: Es werden alle die Maßnahmen aufgezählt, welche die materiellen Interessen des Landes erheischen. Einestheils sind die Mängel hervorgehoben, welchen auf administrativem Wege abgeholfen werden kann, also auch während des Provisoriums, und wird in dieser Beziehung um schnellste Abhilfe gebeten; andererseits sind die Mängel bezeichnet, welche nur auf gesetzgeberischem Wege Abhilfe finden können und daher zur schnelligsten Beendigung des Provisoriums drängen. Die Zivilkommissare werden mit Berufung hierauf gebeten, ihren Monarchen vorzutragen, wie das Wohl des Landes die schnelligste Beendigung des Provisoriums drängen notwendig mache.

Wie die „Zsch. Nachr.“ melden, wird in der Stadt Schleswig ein Bataillon Preußen durch österreichische Jäger ersetzt werden, da Hr. v. Halbhuter auch ein Kontingent Oesterreicher am Regierungssitz haben will.

Kiel, 20. Febr. (Hamb. Nachr.) Nach und nach scheinen die im Dezember vorigen Jahres plötzlich außer Funktion gestellten herzoglich-holsteinischen Telegraphenbeamten wieder zur Verwendung zu kommen; aber die meisten, zumal die Bureauvorsteher, wohl nicht an den bisherigen Stellen. Der frühere Telegraphendirektor v. Normann, der als Postinspektor noch fungirt, dürfte dem Bernehmen nach beim Telegraphenwesen vorerst nicht wieder in Funktion gestellt werden.

Susum, 17. Febr. (Hamb. Nachr.) Die unglücklichen Fuhrleute, welche von den Dänen beim Rückzug von dem Dännewirke mitgenommen wurden und Monate lang auf Alsen in einem schlimmen Dienste aushalten mußten, sind lange Zeit Gegenstand des Mitleids gewesen. Diese Fuhrleute, welche meist Bauernknechte waren, haben ihren Herren während ihrer Abwesenheit meist einen schönen Verdienst erworben. Denn die Fuhrer wurden im Januar vorigen Jahres hier und insbesondere in den einzelnen Kirchspielen der Landschaft Ebersied von den verpflichteten Distrikten zu hohen Preisen verbunden, häufig zu 7 Mark 8 Schilling und darüber per Tag. Man nahm an, die gestellten Fuhrwerke würden etwa 14 Tage ausbleiben, während die meisten über 3 Monate von den Dänen zurückgehalten wurden, und gerade aus dieser Gegend verschiedene Fuhrwerke erst nach der Einnahme Alsens, also 3 Monate nach der Beilegung, zurückkehren konnten. In dieser Zeit hatten die Fuhrleute und Pferde ihren Eigentümern keine Kosten verursacht, da die Dänen für Kleidung, Verpflegung und Abkühlung der Fuhrleute Anfangs zwar spärlich, später aber vollkommen ausreichend sorgten und für die Pferde die volle Fourageration ausgegeben wurde. Auch war nach dem Duppeler Sturm die Leistung des Fuhrdienstes weniger beschwerlich. Verschiedene Hofbesitzer haben daher ihre Fuhrwerke und Pferde in eben so gutem Zustand wieder erhalten, als sie gestellt waren, und haben sie für ihre Fuhrleistungen 1000 Mark und darüber vom Kirchspiel ausgezahlt erhalten.

Berlin, 21. Febr. (Fr. Z.) Die neue Bankordnung wird, wenigstens die Kommission für Handel und Gewerbe zurückgegeben, in verhältnismäßig kurzer Zeit dennoch die Zu-

stimmung des Abgeordnetenhauses und zwar in einer Form finden, womit sich Herrenhaus und Regierung um so lieber einverstanden erklären werden, als das möglichst baldige Zustandekommen des Gesetzes im dringendsten Interesse des Ministeriums liegt. Ist der Majorität der Zweiten Kammer und speziell dem Abg. Michaelis ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß überhaupt Einwendungen gegen den ursprünglichen Entwurf der Regierung gemacht wurden, so vergessen die Börsekreise, aus denen die Angriffe gegen das Abgeordnetenhaus hervorgehen, daß das Abgeordnetenhaus die Interessen der Bank und des Staates am allerbesten wahret durch die möglichst starke Kontrolle der Staatsfinanzen, die mit den Fonds der Bank im engsten Zusammenhang stehen.

Berlin, 22. Febr. (Berl. Bl.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte in Betreff der Noeller'schen Interpellation der Kommissar des Ministers des Innern, daß derselbe nach 8 Tagen antworten werde. Abg. Michaelis referirte hierauf über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Weinsteuern. Er beantragte unveränderte Annahme. Der Korreferent, Abg. Reichenperger, trat dem bei. Der Entwurf wurde ohne Diskussion einstimmig angenommen. — Der Gesetzentwurf, betreffend einige Bestimmungen über Rechtsgeschäfte im Bezirk des Justizsenats zu Ehrenbreitstein, wurde nach den Kommissionsanträgen, mit denen sich der Justizminister einverstanden erklärte, ohne Diskussion genehmigt. — In Betreff des Antrages der Kommission für Handel und Gewerbe über die zweiten Geleise der Staatsbahnen und die Berliner Verbindungsbahn wurde auf Antrag des Abg. v. Hoyerbeck Vertagung der Berathung bis zur Erledigung der Eisenbahn-Vorlagen beschloffen. Abg. v. d. Leeden berichtete hierauf über die Wahl des Grafen v. Sierstorff. Die Abtheilung beantragt, beide Wahlen des betreffenden Kreises, die des Grafen Sierstorff und des Pfarrers Waber, für ungiltig zu erklären; die des Ersteren, weil Wahlbeeinflussungen stattgefunden haben; die des Letzteren, weil er nicht die absolute Majorität gehabt. Es entwickelt sich darüber, nach einigen thatsächlichen Bemerkungen des Abg. Grafen Sierstorff, eine längere Debatte. Für die Aufrechterhaltung der Sierstorff'schen Wahl sprechen Dr. Woeble, Schulze (Vorken), Osterrath, Graf Eulenburg; gegen dieselbe Dr. Eberty, Lorne (Bochum), Wachler, Schulze (Berlin).

Berlin, 22. Febr. Nach der „Provinzialcorresp.“ wird Preußen seine Forderungen bezüglich der schleswig-holsteinischen Frage vermuthlich im Lauf der nächsten Woche der österreichischen Regierung mittheilen. Die Nachricht, daß Preußen zuvor schleswig-holsteinische Notabeln über einzelne Bedingungen hören wolle, beruhe auf einem Irrthum. Die Bevölkerung in ihrer berechtigten Vertretung zu hören, dazu sei jetzt kein Anlaß, da es sich lediglich um Feststellung von Bedingungen handle, ohne deren rückhaltlose und unbedingte Anerkennung und Ausführung kein Souverän in den Herzogthümern endgiltig eingesetzt werden könne. Die Nachrichten der „Zeibler'schen Korrespondenz“ über den Inhalt der bevorstehenden preussischen Mittheilung nach Wien, sowie über bereits darüber gemachte Aeußerungen des Wiener Kabinetes seien falsch. (S. auch Wien.)

Berlin, 22. Febr. (Köln. Ztg.) Die englisch-österreichische Enquete-Kommission in Wien soll nach dem Vorbild der englisch-französischen, welche dem Vertrag von

* Kg. Die Geisterkutsch.

(Fortsetzung aus Nr. 46.)

„Die Straße ist eine ganz ordentliche Straße für Fußreisende; sie war aber zu jäb und schmal für den norddeutschen Verkehr. Geben Sie Licht, wo die Brustwehr weggebrochen ist, hart am Wegweiser. Sie ist nicht mehr ausgebeßert worden seit dem Unglück.“

„Was für ein Unglück?“

„Oh, die Nachtkutsche stürzte rüch über in's Thal unten — ein gut fünfzig Fuß und drüber — just an dem schlimmsten Stück Straße in der ganzen Grafschaft.“

„Entsetzlich! Kamen viele Menschen um?“

„Alle. Hier fand man todt, und die andern Zwei starben am nächsten Morgen.“

„Wie lange ist das her?“

„Fast neun Jahre.“

„Am Wegweiser, sagt Ihr? Ich will mir's merken. Gute Nacht.“

„Gut Nacht, Herr, und schön Dank.“ Jakob steckte seine Halbkrone ein, that, als wolle er an den Hut fassen, und trabte den Weg, den er gekommen, zurück.

Ich sah dem Licht seiner Laterne nach bis es verschwand, und wandte mich dann, meinen Weg allein fortzusetzen. Das hielt nicht weiter schwer, denn trotz der Pechschwärze am Himmel, zeigte sich die Linie der Steineinfassung ganz deutlich gegen den blauen Schneefeld. Wie still alles jetzt, nur der Laut meiner Fußstritte zu hören; wie still und wie einsam! Ein unheimliches Gefühl der Vereinsamung befiel mich. Ich schritt schneller zu. Ich summete ein Stück von einem Liedchen. Ich rechnete ungeheure Summen im Kopf aus, und häufte sie mit Zinsezzinsen noch höher. Kurz, ich that mein Mögliches, die beunruhigenden Betrachtungen zu vergessen, denen ich nur erst zugehört hatte, und einermassen gelang es mir.

Die Nacht schien unterdessen kälter und kälter zu werden, und so schnell ich auch züging, fand ich es doch unmöglich, mich warm zu

erhalten. Die Füße waren mir wie Eis. Ich verlor die Empfindung in den Händen und packte maschinenmäßig mein Gewehr. Das Athmen selbst wurde mir beschwerlich, als erkömme ich die schroffen Höhen einer Riesenalpe, und Schritte nicht eine zahme nordenglische Landstraße entlang. Dieser letzte Umstand machte sich sehr bald so ängstlich bemerklich, daß ich ein paar Minuten stehen bleiben und mich an die Steineinfassung lehnen mußte. Zufällig sah ich dabei die Straße zurück und erblickte, zu meiner unendlichen Erleichterung, einen fernem Lichtpunkt, wie den Schein einer näherkommenden Laterne. Zuerst meinte ich, Jakob sei wieder umgekehrt und mir nachgegangen; allein mitten in der Vermuthung blickte ein zweites Licht auf — ein offenes mit dem ersten ganz gleich sich fortbewegendes Licht. Es brauchte kein weiteres Nachden, um mir zu zeigen, daß es die Wagenlaternen irgend eines Privatfuhrwerks sein mußten, wiewohl befremdend blieb, daß irgend ein Privatfuhrwerk eine anerkanntermaßen außer Gebrauch gekommene und gefährliche Straße einschlagen sollte.

An der Sache selbst war indessen kein Zweifel, denn die Laternen wurden mit jedem Augenblick größer und heller, und ich bildete mir fogar ein, ich könne bereits den dunkeln Umriß des Wagens zwischen ihnen sehen. Er kam sehr schnell heran, und ganz geräuschlos, denn der Schnee lag fast einen Fuß tief unter den Rädern.

Und nun wurde der Kasten des Gefährts deutlich hinter den Laternen sichtbar. Es schien auffallend hoch. Ein plötzlicher Verdacht durchfuhr mich. Sollte ich in der Dunkelheit die Straßenkreuzung, ohne den Wegweiser zu bemerken, übergangen haben, und dies eben die Kutsche sein, welcher ich entgegengehen wollte...?

Ich brauchte mich Das nicht zum zweiten Mal zu fragen, denn hier kam sie eben um die Straßenbiegung, Schaffner und Kutscher, ein Fußreisender und vier dampfende Graue, alle in einen sanften Lichtnebel gehüllt, durch den die Lampen wie ein Paar feuriger Lusterschneunungen hinaus leuchteten.

Ich sprang vor, schwenkte den Hut, und schrie. Die Postkutsche kam

in vollem Jagen daher und fuhr an mir vorbei. Einen Augenblick fürchtete ich, man habe mich nicht gesehen oder nicht gehört, doch nur einen Augenblick. Der Kutscher hielt an; der Schaffner, bis an die Augen in Mähteltragen und Halswäcker verummant und dem Anschein nach fest schlafend im Hinteritz, antwortete weber auf meinen Anruf, noch machte er die leiseste Bewegung zum Absteigen; der Fußreisende wandte nicht einmal den Kopf. Ich machte den Schlag selber auf, und sah hinein. Drinnen saßen nur drei Reisende, ich stieg also ein, zog den Schlag zu, schlüpfte in die leere Ecke, und wünschte mir Glück... .

Der Dunstkreis des Wagens schien wo möglich noch kälter als die äußere Luft und von einem ganz eigen feuchten und unangenehmen Geruch durchzogen. Ich sah mich nach meinen Mitreisenden um. Alle Drei waren Männer und alle stumm. Sie schienen nicht zu schlafen, wohl aber lehnte jeder in seiner Wagenede wie in seine eigenen Gedanken vertieft. Ich versuchte, ein Gespräch zu eröffnen.

„Eine recht kalte Nacht,“ sagte ich, meinen Nachbar gegenüber ansprechend.

„Er hob den Kopf in die Höhe, sah mich an, gab aber keine Antwort.“

„Der Winter,“ setzte ich hinzu, „scheint sich ernstlich einzustellen.“

Dowohl die Ecke, in der er saß, so dunkel war, daß ich seinen feinen Züge recht deutlich unterzeichnen konnte, so sah ich doch, daß seine Augen noch immer voll auf mich gerichtet waren; trotzdem antwortete er nie ein Wort.

Zu einer andern Zeit hätte mich Das etwas geärgert, und ich vielleicht meinen Aegerer nicht bei mir behalten, allein in dem Augenblick fühlte ich mich zum Einen wie zum Andern zu unwohl. Die eilige Kälte der Nachluft war mir in's innerste Mark gedrungen, und der seltsame Geruch in dem Wagen griff mich mit einem unerträglichen Ekelgefühl an. Ich schauerte am ganzen Körper und zu meinem Nachbar links mich wendend, fragte ich ihn, ob er nichts dawider habe, wenn ich ein Fenster öffnete?

(Schluß folgt.)

1860 voranging, gebildet werden. Von der englischen Regierung sind dazu mehrere Kommissäre designirt, unter Anderen Hutt, Vizepräsident des Handelsamts, und Beaumont, Parlamentsmitglied und Mitbegründer der englisch-österreichischen Bank. — In der Fortschrittsfraktion wurde gestern Abend die Militärnovelle vorläufig besprochen. — Lettau wurde gestern in Preussisch-Schlesien mit einer Stimme Majorität wieder gewählt. Man glaubt, die Wahl werde eventuell von der Kammer beanstandet werden.

Wien, 20. Febr. (Fr. P.-Bl.) Das Budget für 1866 liegt jetzt gedruckt vor. Es ist zu einer Zeit ausgearbeitet, wo die Verhandlungen im Finanzausschuss für das Budget von 1865 noch nicht berücksichtigt werden konnten — das wird ein Moment sein, welches bei der Beurtheilung derselben von vornherein nicht außer Acht gelassen werden darf. Die Gesamtausgaben beziffern sich auf fast 542 1/2 Mill. fl. (um 6 1/4 Mill. niedriger als im Vorjahr), die Gesamteinnahmen mit nahe an 513 Mill. (um 5 1/2 Mill. ebenfalls niedriger als im Jahr 1865). Zu decken bleibt demnach ein Abgang von ungefähr 29 1/2 Mill. fl. Dazu eine aus der Veräußerung von Staatseigentum zu gewinnende Summe von ungefähr 27 1/2 Mill. und ein Erlös von 10 Mill. aus der Veräußerung von Obligationen des englischen Anlehens hinzugerechnet, ergibt sich pro 1866 ein Gesamtschritt von 67 Mill., wovon freilich, wie eben bemerkt, nur 29 1/2 Mill. unbedeckt sind.

Was die einzelnen Ausgabeposten betrifft, so sind die Budgets der Kabinettskanzlei, des Reichsraths, des Staatsraths, des Ministerraths, des Unterrichtsrahs, der siebenbürgischen Hofkanzlei und des Handelsministeriums ganz unverändert geblieben; ganz unbedeutende Ersparnisse weisen die Ausgaben für den Hofstaat, für die Kontrollsbehörden, für das Marineministerium und für die ungarische Hofkanzlei auf; je zwischen 50- und 100,000 fl. sind beim auswärtigen Ministerium, beim Justizministerium, bei der kroatischen Hofkanzlei und beim Finanzministerium erspart; dagegen hat das Staatsministerium ein Mindererforderniß von 223,000 fl., das Polizeiministerium (wesentlich deshalb, weil die Internirungskosten wegfallen) von 367,000 fl., und endlich das Kriegsministerium (statt 105 1/2 Mill. nur noch 100 Mill.) von 5 1/2 Mill. fl.

Gestern hat übrigens bereits eine Versammlung von 42 Abgeordneten des Zentrums stattgefunden, um sich über den Modus der Behandlung des neu vorgelegten Budgets zu einigen. Es wurde beschlossen, in die Berathung des Budgets anstandslos einzutreten, den bestehenden Finanzausschuss mit den Vorarbeiten zu betrauen, und denselben mit Weisungen zu versehen, um auf Grund der Zulage einer Pauschal-Erherabminderung einerseits und der Zugestehung der Vivements andererseits eine Vereinbarung mit der Regierung zu Wege zu bringen. Voraussetzlich wird schon in der nächsten Sitzung des Hauses ein in diesem Sinne gefaßter formeller Antrag gestellt werden.

Wien, 22. Febr. (Fr. P.-Bl.) Die Angabe der „Zeidler. Korresp.“, eine Analyse der preussischen Depesche über die bezüglich der Herzogthümerfrage aufgestellten Bedingungen sei von dem Kaiser von Oesterreich bereits gebilligt worden, ist absolut erfunden und wird deshalb auch im Organ der Regierung widerlegt werden.

Wien, 22. Febr. (W. L.-B.) Die „Wien. Abendpost“ sagt bezüglich der gestrigen Meldung der „Zeidler. Korresp.“: „Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß eine solche Analyse hier nicht eingetroffen ist, und es fallen somit alle hieran geknüpften weiteren Kombinationen zu Boden.“

Italien.

Turin, 19. Febr. (Köln. Ztg.) Die Adresseunterzeichnungen gehen ihren Gang, und die Haltung der Arbeiter hat sich bei Gelegenheit der neuesten Kundgebung als eine ganz besonders patriotische erwiesen. — Hr. Sella wird demnächst mit seiner finanziellen Erörterung hervortreten, und nach Allem, was man hört, ist die Finanzlage eine minder gefährdete, als man glaubt. Die Einkommensteuer, welche für die ersten sechs Monate auf 30 Millionen veranschlagt war (also 60 Millionen im Jahr), soll nun auf 75 Millionen erhöht werden. Die Angaben der Steuerpflichtigen sollen mit anerkannter Offenheit gegeben sein, und denselben zufolge beträgt das bewegliche Gesamteinkommen des Königreichs 1500 Millionen. — Das Manifest Mazzini's, worin derselbe auf die päpstliche Encyclica antwortet und das Papstthum mit unerhörter Heftigkeit angreift, wird hier mit einer Aufmerksamkeit gelesen, wie seit lange zuvor kein Aktensstück, das aus der Feder Mazzini's herrührt.

Turin, 22. Febr. Mit Bezug auf die gestern Abend von Pariser Blättern gegebene Nachricht, der zufolge die Frist von zwei Jahren für die Rückzahlung von Rom vom Tage der Abreise des Königs nach Florenz beginne, erinnert die „Opinione“ an die Erklärung vom 3. Okt. zwischen den Hrn. Drouin de Lhuys und Nigra, welche den Anfangspunkt dieser Frist auf das Datum des Dekretes der Verlegung der Hauptstadt feststellt, ein Dekret, welches am 11. Dezbr. sanktionirt wurde. — Die Zeitungen melden, daß der König morgen, Donnerstag, nach Turin kommen wird.

Florenz, 22. Febr. (W. L.-B.) Der König ist abgereist. Er wird morgen in Turin sein.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der „Abend-Moniteur“ bringt heute eine Art Leitartikel, worin er aus Anlaß der Sessionsöffnung die Sachlage darstellt. Die allgemeine Geistesrichtung in Europa, sowie die Beziehungen der Kabinette stellen, dem „Moniteur“ zufolge, dem neuen Jahr ein günstiges Prognostikon. „Doch“ — fügt das offizielle Abendblatt bei — sind alle Schwierigkeiten nicht beseitigt. In einer Zeit, wo der Gang der Ideen so rasch und das Spiel der Interessen so verwickelt ist, ist absolute Ruhe unmöglich für die Regierungen. In Italien trägt die Septemberkonvention fortwährend Früchte; durch diese Akte brach das

Turiner Kabinet definitiv mit der Partei, die es zu ähnlichen Unternehmungen hinviezen wollte. — Hinsichtlich der Elbe-Herzogthümer konstatiert der „Moniteur“, daß, wenn die französische Regierung ehrgeizigen Berechnungen nachgegeben hätte, es ihr leicht gewesen wäre, ernste Differenzen heraufzubewahren; „im Gegentheil, — weit entfernt, veralteten Traditionen, auf welche man anspielte, Gehör zu geben, gab es den Gedanken ein, welcher, die wesentlichen Interessen Dänemarks während, den nationalen Bestrebungen Deutschlands am besten zu entsprechen schien.“ — Eine Annäherung der streitenden Parteien in Amerika hätte Frankreich mit Befriedigung gesehen. Die kaiserl. Regierung selbst ergriff i. B. die Initiative zu Schritten in gleichem Sinn. Endlich konstatiert der „Moniteur“, daß in dem Streit zwischen Peru und Spanien Klugheit und Mäßigkeit gesiegt zu haben scheinen, daß dagegen in Montevideo die Wirren sich mehren.

Zu Ehren des aus Rom nach seiner Diözese zurückkehrenden Msgr. Plantier war in Nîmes eine Manifestation beabsichtigt. Die Regierung, davon unterrichtet, hatte zur Verhinderung dieser Demonstrationen alle Vorkehrungen getroffen und selbst militärische Verstärkungen von Montpellier nach Nîmes geschickt. Msgr. Plantier kam allen Konflikten zuvor, indem er sein Eintreffen um 24 Stunden beschleunigte. — Der „Moniteur“ beruhigt heute das Publikum über den Zustand des Hrn. v. Moray, die Freunde des Letzteren behaupten das Gegentheil. — Die „France“ schreibt: „Msgr. Chigi hat heute eine lange Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Wir glauben zu wissen, daß der Nuntius dem Hrn. Drouin de Lhuys eine Depesche des Kardinals Antonelli mitgetheilt hat, die geeignet ist, der französischen Regierung vollständige Genugthuung zu geben in Betreff der Angelegenheit der Briefe des Msgr. Chigi und die eine jede Spur dieses bedauerlichen Zwischenfalls vermischt.“ — Rente 67.30. Cred. Mob. 907.50. Ital. Anl. 64.95.

Spanien.

Madrid, 21. Febr. Der neue Finanzminister, Hr. Alexander Castro, hat heute der Kammer erklärt, daß er den Gesetzentwurf wegen Vorwegnahme der Steuern zurückziehe, und daß er auf Unterstützung der Deputirten rechnen für den neuen Entwurf, der auf die Verbesserung der Finanzen ausgeht. — Es ist das Gerücht im Umlauf, Hr. Barzola ana werde zum Gouverneur der Bank ernannt werden.

Madrid, 22. Febr. (W. L.-B.) Der Finanzminister wird das Budget der verschiedenen Ministerien einer Prüfung unterwerfen, um bedeutende Ersparnisse zu machen.

Belgien.

Brüssel, 21. Febr. (Köln. Ztg.) Der König ist immer noch durch Erkältung gezwungen, das Zimmer zu hüten, was bei dem gegenwärtig hier herrschenden Schauerwetter nur allzu rascham ist. Se. Majestät beabsichtigt demnächst eine Reise nach Berlin. — Die Kammer hat heute das Gesetz über parlamentarische Untersuchungen zu Ende berathen; die Untersuchungskommissionen werden dadurch in Betreff der Anführung und Abstrafung von Zeugen u. s. w. mit den gewöhnlichen Gerichten auf gleichen Fuß gestellt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Febr. (Nat.-Ztg.) Es heißt, daß die Kammer auf den 28. d. M. einberufen sind. — Das Eisenwerk von unsern neuen Staatsbahnen wird an den Mindestfordernden vergeben, so zwar, daß ausländische Fabriken nicht ausgeschlossen sind. In Folge dessen sind denn auch die meisten Arbeiten dieser Art in die Hände fremder Unternehmer übergegangen. Deshalb wenden sich nun die inländischen Fabrikanten mit einer Wonsrepetition an die Regierung, die von 2000 Arbeitern gezeichnet ist; natürlich, um Ausschließung fremder Konkurrenz zu begehren. Die liberale Presse ist einstimmig in scharfer Verurtheilung dieser Maßregeln.

Welches Schicksal die große Mehrzahl der Auswanderer nach den niederländischen Besitzungen in Ostindien trifft, erhellt aus einem merkwürdigen Aktensstück, das der Kolonialminister veröffentlicht. Unter 650 Einwanderern, die in jüngster Zeit auf Java u. s. w. gestorben sind, hat der Reichste seinen Verwandten hinterlassen ein Vermögen von 4 Gld. 99 C., der Vermisste 2 C. Von diesen 650 waren etwa 400 Nicht-Niederländer, meist Deutsche, ferner Belgier und Franzosen, auch einige Engländer. Nur 27 Amsterdamer und 7 Rotterdammer befinden sich darunter.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Febr. Ueber die Ministerkrisis erzählt „Dagbl.“, daß sie noch bestehe. Ihre Lösung schein auf Graf Frijs-Jensenborg (großer Grundbesitzer in Jütland) zu warten, der durch die unterbrochene Verbindung auf Sprogøe (Insel im Großen Belt) zurückgehalten wurde. Graf Frijs sei jetzt vermuthlich schon eingetroffen; die Krisis werde demnach schnell ihre Lösung finden. Ueber die Stellung, welche der genannte Lebensbesitzer zur Ministerkrisis einnehme, und über die Rolle, welche er dabei zu spielen berufen sei, lauten die Nachrichten ziemlich widersprechend.

Kopenhagen, 17. Febr. (Nat.-Ztg.) Gestern und heute stand in der Zweiten Reichsraths-Kammer (Vollstündig) die Grundgesetz-Frage zur zweiten Lesung. Proprietär Hasle motivirte den Antrag der demokratischen „Bauernfreunde“ auf die sofortige Annullirung der November-Versammlung, indem er die bekannten Auseinandersetzungen der Opposition zu Gunsten des dänischen Staats-Grundgesetzes vom 5. Juni 1849 erneuerte, während Bischof Montad ebenfalls, wenn auch in milderem Sinne des Wortes, die hohe politische Bedeutung der genannten Sonderverfassung beleuchtete. Namens des Ministeriums erwiederte der Minister des Innern, v. Wilsch, da der Finanzminister David augenblicklich am Katarth leidet. Die Abstimmung wird wahrscheinlich erst zu Ausgang der Woche stattfinden. — Redakteur Wille hat im Reichsrath über die Thronfolge folgende Bestimmung beantragt: „Der Thron ist erblich in der männ-

lichen Nachkommenschaft König Christian des Neunten mit Königin Luise Wilhelmine Friederike Karoline Augusta Julie, Mann nach Mann und Mann von Mann, erzeugt in richtiger gesetzlicher Ehe, und zwar nach dem Recht der Erstgeburt und nach der agnatischen Linealfolge. Die Erbfolge kann nur nach dem Vorschlag des Königs und mit der 2/3 der abgegebenen Stimmen erfordernden Zustimmung des vereinigten Reichstages verändert werden.“ — Bekanntlich beantragte der Finanzminister jüngst bei dem Reichsrath die Ermächtigung zur zollfreien Uebertragung von Schiffen aus den abgetretenen Landestheilen auf das Königreich Dänemark. Später wurde dann der fragliche Entwurf einem Ausschuss überwiesen, der jetzt ein Gutachten erstattet hat, in welchem die Verlängerung des Termins bis Ausgang 1866, sowie ferner beantragt wird, daß nur diejenigen Fahrzeuge aus den Herzogthümern berücksichtigt werden sollen, welche an einem zollpflichtigen Orte gebaut wurden, damit durch die zollfreie Uebertragung nicht etwa die Schiffreher des eigentlichen Königreichs benachtheiligt werden. — Das feste Eis des Großen Beltes und des Sundes ist in der Auflösung begriffen und in's Treiben gerathen. In der unmittelbaren Nähe Kopenhagens sind in Folge Dessen mehrere Unglücksfälle eingetreten, und gestern schwebten sogar zwischen hier und der Seebatterie „Trekroner“ 30 Personen in Lebensgefahr, welche sich auf das Eis begeben hatten, um Dorsch zu angeln. Die Eisfläche verwandelte sich nämlich plötzlich in Eisschollen, jedoch eilten Fischerboote aus Skovshoved und das Dampfboot „Skandinavier“ von hier an Ort und Stelle, worauf die Rettung Aller gelang.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Febr. Eine Reduktion der Truppen ist angeordnet, indem der Kaiser befohlen hat, 34 Gouvernementsbataillone auf den Cabreetat zu setzen.

Nachdem schon vor drei Jahren mit dem Uebergang der Staatssalinen an Private der Anfang gemacht wurde, ist nun auch die Uebergabe der Salzen im Gouvernement von Astrachan, und namentlich des See's Elton, an die Privatindustrie angeordnet; die eigenen Vorräthe, welche die Regierung dort noch besitzt, werden nicht mehr in die Magazine von Bretul gebracht, sondern an Ort und Stelle verkauft, jedoch nicht auf einmal, um der Privatindustrie keine gefährliche Konkurrenz zu machen. — Ein kaiserl. Dekret verbietet die Prägung von drei Millionen Kupfermünzen; von kleiner Silbermünze, an der es so sehr fehlt, ist vorläufig keine Rede.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 11. Febr. Man schreibt der „Nord. Allg. Ztg.“: Der König ist mit dem Grafen Ripper als Kabinetsekretär nach Christiania abgereist und hat als interimistische Regierung in Stockholm den Herzog von Ostgothland, den Justizminister v. Geer, und die Departementschefs Walmsten und Thulstrup eingeseht. Unterwegs sprang ein Kadreit am königl. Wagon und der König mußte einen andern Wagen erster Klasse besteigen. Trotz der gewaltigen Kälte von 28 Grad ist der König am 9. wohlbehalten in Christiania angekommen. Dort ist ein Unionskomitee eingeseht worden, welches eine bessere Ordnung der innern Beziehungen beider Reiche zu einander behandeln soll, und die 7 norwegischen Mitglieder sind schon ernannt. Die außerordentliche Kälte hat nun schon mehrere Kadreite springen lassen, so daß man sich genöthigt gesehen hat, die Schnelligkeit der Züge zu mäti-gen und den Schnellzug von Walmö nach Jönköping einzuhalten. — Der General-Bolldirektor, Staatsrath Jabräns, ist, nahe an 70 Jahre alt, vorgejert gestorben. — Auch hier hat sich ein Zentralverein für freiwillige Pflege von Verwundeten und Erkrankten im Krieg gebildet, an dessen Spitze Prinz Oskar steht und der aus 3 Offizieren und 3 Militärärzten besteht; er will mit ähnlichen Vereinen in andern Ländern, namentlich mit dem Genfer „Comité international“, in Verbindung treten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 16. Febr. Wir haben einen achtägigen Kriewich (Nordost-Sturm) überstanden, welcher so heftig war, daß man sich eines ähnlichen hier nicht zu erinnern weiß. Viele Menschen und Pferde wurden das Opfer desselben, indem sie durch die Kälte erstarben oder in dem an einzelnen Stellen 20 Fuß hoch zusammengehäuhten Schnee ersticken. Die Post konnte 4 Tage lang nicht abgehen. — Der neue Ministerpräsident, Hr. Boziano, erließ ein Rundschreiben an die Bezirkspräsidenten, worin er denselben die Uebernahme des Ministeriums anzeigt und sie alsbald aufzufordern, mit dem größten Eifer über die Anwendung der neuen Gesetze zu wachen und den Beamten ihres Bezirks zu eröffnen, daß der Fürst sie, wenn sie ihrer Pflicht nachkommen würden, belohnen, im andern Fall aber ablegen und mit unmaßsichtlicher Strenge bestrafen werde. — Zur Feier seiner Wahl zum Fürsten der Walachei hat Cusa 22 Verbrecher begnadigt. — Das Ministerium verlangte von der Kammer die Genehmigung einer Anleihe von 150 Millionen türk. Piaster, um die säkularisirten griechischen Klöster zu entschädigen, und die Kammer hat die Anleihe ohne lange Diskussion votirt. Bekanntlich wurden bereits im vergangenen Jahr 38 Mill. walachische Piaster zur Entschädigung für die Klöster votirt, wovon 20 Mill. auch nach Konstantinopel abgeführt wurden. Da aber diese Summe den Anprüchen der Geistlichkeit nicht genügt und von der internationalen Kommission in Konstantinopel nicht angenommen wurde, so soll die neue Anleihe kontrahirt werden. — An Stelle des zum Minister ernannten Hrn. Boziano ist Hr. Bojatesco zum Vizepräsidenten des Staatsraths ernannt worden.

Großbritannien.

London, 21. Febr. Parlamentsverhandlungen vom 20. Febr. Im Oberhause bringt Lord Lyveden den von der Regierung vorgelegten Bericht des Obersten Jervis über die Vertheidigungsanstalten Kanadas zur Sprache. Diese Vorlage sei eine Art amtlicher Indiskre-

tion, denn der Bericht enthalte einen Stand der Dinge, dessen Vorhandensein man so lange geheim hätte halten sollen, bis etwas zur Abhilfe geschehen wäre. Er zeige, daß die Grenze Kanadas vollständig verteidigungslos und jedem amerikanischen Angriff preisgegeben sei. Sanguiniker oder Philosophen hätten früher die Möglichkeit einer amerikanischen Invasion in Nordamerika zu stellen gesucht. Vor 4 bis 5 Jahren habe man vielleicht von amerikanischer Weisheit schwärmen können, aber seitdem habe die Erfahrung gelehrt, daß auch amerikanische Institutionen vom Sturm der Volkseidenschaft erschüttert werden können. Das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß der Norden und Süden einen Frieden geschlossen hätten, war von dem Kommentator begleitet, daß der Frieden auf der Basis der Montevideo-Doktrin ruhen und zur Entlassung dieser, alle europäischen Mächte vom Kontinent Amerika's ausschließenden, Doktrin führen werde. Wenn die Korrespondenz der Washingtoner Regierung mit der englischen auch freundlich klinge, so wisse man doch, daß jenseits des Meeres die Regierung nicht immer im Stande sei, das Volk im Zaum zu halten. Das amerikanische Volk aber mache kein Hehl aus seiner feindseligen Stimmung gegen England — eine Feindschaft, die größtenteils als die Frucht der britischen Neutralität betrachtet werden müsse. Friede und Wiederherstellung der Union werde Krieg mit England bedeuten. Gegenwärtig sündeten in Kanada 21,700 Mann britischer Soldaten, und die kanadische Miliz werde auf 88,200 Mann geschätzt. Er wünsche zu wissen, wann die Regierung im Stande sei werde, die Besetzung für die Miliz vorzunehmen; ob über die Verteilung der Verteidigungskosten zwischen Kolonien und Mutterland etwas vereinbart sei, und welche Anstalt getroffen worden, um die Seen, namentlich den See Ontario, mit Kanonenbooten zu besetzen.

Der Carl de Grey and Ripon weist den Vorwurf einer „amtlichen Indiskretion“ zurück, da der Bericht des Obersten Jervis nur schon früher bekannte Thatsachen zusammenstelle, und vorgelegt werden mußte, um die Vorschläge der Regierung zu begründen. Aber eine „parlamentarische Indiskretion“ müsse er es nennen, wenn ein Mitglied, auf Grund einer amerikanischen Zeitungsberichte und Spekulationen, die friedliche Gesinnung der amerikanischen Regierung in Zweifel ziehe. Bezüglich der Verteidigungskosten werde die Regierung dem Parlament, sowie der kanadischen Assemblée die nötigen Vorschläge machen. Zur Befestigung von Quebec sei in den Armeevoranschlägen vordringend die Summe von 50,000 Pf. St. angeführt, und Kanada selbst werde, nach dem Plan der Regierung, die Befestigung von Montreal und des wichtigen im Westen davon gelegenen Gebietes zu übernehmen haben. Außerdem beabsichtige die Regierung 88,000 Mann kanadischer Miliz durch das Voos auszuheben, und die Gründung von Offizierschulen mit allen Mitteln zu begünstigen. Der Carl of Derby erklärt, er halte die Beziehungen zwischen England und Amerika für sehr bedenklich, und er würde daher gern darüber ein tiefes Stillschweigen beobachten und der Regierung die ganze Verantwortung für die Behandlung der Sache überlassen haben; aber durch die Vorlage eines Berichtes, der das In- und Ausland auf die militärische Blöße Kanadas aufmerksam macht, habe sie selbst zur Diskussion herausgefordert. Er könne nicht anders als sagen, daß die Regierung sehr säumig gewesen sei, und mit ihren Vorbereitungen bis zum allerletzten Augenblick gewartet habe, bis zum Augenblick, wo der Ernst der Gefahr nicht mehr wegerklärt werden könne, und Krieg oder Friede nicht mehr von der ruhigen Erwägung befreundeter Regierungen, sondern von den aufgeregten Leidenschaften eines von feindseliger Gesinnung gegen England erfüllten Volkes abhängige. Sollte der jetzige Zustand drohender Gefahr drei oder vier Jahre fortauern, bis die projektirten Festungswerke alle ausgebaut sind? Die Regierung habe auch nichts gethan, um die Amerikaner abzuhalten, eine überwiegende Schiffsmacht auf den Seen zu haben. Häufiglich finde er den Gedanken, mit 50,000 Pf. St. die Kosten der Befestigungen zu decken; wahrscheinlicher würden dazu 200,000 Pf. St. erforderlich sein. Carl Granville entgegnet, daß Lord Derby die Gefahr außerordentlich übertriebe. Die Frage wegen der Schiffsmacht auf den kanadischen Seen sei erst im vergangenen November entstanden. Die Kanadier seien von warmer Anhänglichkeit an das Mutterland besetzt, und so lange sie in billigen Verhältnissen Geld und Mannschaft zur Verteidigung beitragen wollten, werde England sie nicht im Stich lassen.

Der Carl of Malmesbury findet, sowie Lord Derby, daß 50,000 Pf. St. zur Befestigung von Quebec unzulänglich ausreichen werden. Der Carl of Ellenborough erklärt es für eine heilige Ehrenpflicht Großbritanniens, Kanada mit aller Macht gegen jeden Feind zu verteidigen. Zugleich müsse man den Kolonisten zu verstehen geben, daß der englische Beistand ihnen verhältnismäßig wenig nützen würde, wenn sie nicht selbst bereit wären, ihre Heimath mit derselben Energie und Begeisterung zu verteidigen wie die Südstaatlichen, deren Heiligkeit und Vaterlandsliebe er ihnen als Muster empfehle. Carl Russell bedauert, daß sich das Haus auf eine solche Diskussion eingelassen hat, und erwidert auf Lord Derby's Vorwurf der Saumsal, daß es der Regierung unzulänglich gewesen sei, die jetzt projektirten Maßregeln früher in Vorschlag zu bringen, weil die Kanadier sich ausdauernd weigerten, selbst irgend etwas zum militärischen Schutz der Kolonie zu thun. Kein Ministerium würde unter solchen Umständen gewagt haben, das Parlament um eine große Subsidie anzusuchen. Erst im vorigen Jahr habe sich in der Kolonie eine andere Anschauung kund gegeben, und zugleich sei Ihrer Maj. Regierung bereit gewesen, den Kanadiern mit allen Mitteln zur Hand zu sein. Der Carl of Derby wiederholt seine Frage wegen der Schiffsmacht auf den kanadischen Seen, worauf der Herzog von Somerset (der erste Lord der Admiraltät) erwidert, daß der Gegenstand noch in Beratung sei. Der Carl de Grey and Ripon (der Kriegsminister) gibt schließlich den Verds Derby und Malmesbury zu bedenken, daß es ja unzulänglich sein würde, die ganze Summe von 200,000 Pf. St. in einer einzigen, dem Bauen günstigen Saison in Quebec zu veranschlagen, selbst wenn das Parlament auf Einem Brett sie bewilligte. Dies sei der Grund, warum nur die Abschlagssumme von 50,000 Pf. St. in die Armeevoranschläge gesetzt würde. — Damit schließt die Diskussion.

Im Unterhause erklärt Sir G. Grey (der Minister des Innern) auf Befragen, daß eine königl. Kommission eingesetzt werden wird, um das im Vereinigten Königreich bestehende Gerichtsrecht einer Untersuchung zu unterziehen. Hr. Labard sagt, daß die dem britischen Konsul in Rom zu zahlenden Gebühren für die Visierung von Pässen nicht dem Konsul gehören, sondern in den Staatskassen fallen. Villiers bringt eine Bill ein, welche die Anomalie in der Verteilung der Armen-Erhaltungskosten zwischen den Kirchspielen aufheben oder doch mildern soll. Henry, der Konservative, und Locke,

der Liberale, zeigen Beide die Absicht an, die Bill nicht ohne sorgfältige Prüfung durch die 2. Lesung zu lassen.

Amerika.

Neu-York, 11. Febr., Abends. (Mit dem „Peruvian“.) In Richmond hat ein großes Meeting stattgefunden. Dasselbe hat mit Unwillen die Bedingungen des Hrn. Lincoln verworfen und Beschlüsse zu Gunsten der Fortsetzung des Krieges gefaßt. Vorigen Sonntag hat auf dem linken Flügel Grant's ein Kampf stattgefunden. Die unionistischen Truppen wurden anfänglich zurückgedrängt, aber sie scheinen später das verlorene Terrain wieder gewonnen zu haben. Die „Times“ versichert, daß eine starke Kavalleriedivision unter Thomas gegen Montgomery, Selma und Mobile vorgeht.

Buenos Ayres, 12. Jan. (N. Fr. Ztg.) Der Fall Pajandú's ist nunmehr erfolgt. Am 2. d. M. wurde der Platz nach tapferer Verteidigung im Sturm genommen. Gomez und Piriz, die Generale der Verteidiger, sind heldenmüthig gefallen. Der Verlust von beiden Seiten beträgt zusammen etwa 800 Mann. Flores und die Brasilianer bereiten sich jetzt zum Angriff auf Montevideo vor. Die Blockadeerklärung gegen diesen Hafen wird zunächst zu erwarten sein. Die Befestigung der einheimischen, namentlich aber der europäischen Bevölkerung der Stadt ist enorm, und die Schritte, welche die Regierung gethan hat, rechtfertigen sie nur zu sehr. Einsehend, daß auf dem flachen Lande jeder Widerstand nutzlos sein würde, werden alle disponiblen militärischen Kräfte in Montevideo zusammengezogen, natürlich auch das Material, und es sind namentlich die großen Pulvervorräte innerhalb der Stadt, welche den fremden Handelsstand alarmiren. Der englische Gesandte machte vergebens Vorstellungen, einem beabsichtigten Meeting der Engländer wurde durch Dekret mit Verbot aller und jeder öffentlichen Versammlungen entgegengetreten. In Folge bitterer Korrespondenz hierüber soll der englische Gesandte seine Pässe verlangt haben. Kurz vor obigem Verbot richtete eine Deputation der französischen Häuser an die Regierung das naive Gesuch, „den Kampf außerhalb der Stadt auszusuchen.“ Vorgesert wurde das Publikum durch ein Dekret überrascht, welches den Noten der beiden hier befindlichen Zettelbanken Zwangskurs ertheilte. Niemand wußte den Grund, aber natürlich entstand alsbald ein Sturm auf beide Etablissements, indem Jedermann seine Darlehen zurückziehen und seine Noten austauschen wollte. Die Etablissements requirirten militärische Hilfe, aber keine einheimische, sondern die eine erbat sich eine Garde englischer, die andere italienischer Seesoldaten, welche auch von den betreffenden Gesandten gewährt wurden. Das Räthselhafte dieses Vorgangs löste sich folgendermaßen: Die Regierung, nach dem Scheitern des letzten Zwangsanklehens in äußerster Noth, akkroyirte den Zwangskurs der Noten, um dafür die Etablissements je einer halben Million und ihrer Reversen zu berauben. Die Banken, damit nicht einverwandelt, sahen in der Besetzung durch europäische Truppen ein Auskunftsmitel nicht allein gegen den Anlauf ihrer Gläubiger, sondern auch gegen etwaige Vergewaltigung der Regierung. Während in Montevideo der ganze morische Bau nur den äußeren Anstoß zum Zusammenbruch erwartet, hat das kleine Paraguay nun wirklich den Krieg gegen Brasilien eröffnet, indem 3000 Mann die brasilianische Grenze überschritten haben. Die Strafe wird nicht ausbleiben für die dortige Regierung. Die argentinische Republik in ihrer Neutralität erfreut sich ungestörten Friedens, und Buenos-Ayres ist jetzt das natürliche Asyl für Alle, die Veranlassung haben, den Kampf zu meiden. Von Montevideo trafen in letzter Woche 300 Familien ein. — Die Häfen von Salto und Paysandu sind dem Handel wieder geöffnet.

Vermischte Nachrichten.

In Oberweiler (bei Badenweiler) hat dieser Tage der 11½-jährige Knabe Fr. G. seinen etwas ältern Kameraden, der sich unvorsichtiger Weise auf das frische Eis des dortigen Weihers gewagt hatte und eingebrochen war, durch die äußerste, lebensgefährliche Anstrengung vor dem sichern Tod gerettet. Auch im vorigen Jahr hat sich derselbe Knabe durch eine ähnliche Lebensrettung ausgezeichnet.

Zum Jubiläum der Burschenschaft. Aus Jena, 19. Febr., berichtet die „Nob. Ztg.“: Zu der Versammlung der alten Burschenschaftler zur Feststellung eines Programms für die Feier des Jubiläums der hiesigen Burschenschaft waren etwa 48 Mitglieder, namentlich aus Weimar, Dornburg und Jena, erschienen. Das Wesentlichste der gefaßten Beschlüsse besteht darin, daß die Feier eine allgemeine sein soll. Nicht bloß alte Jenaische, sondern Burschenschaftler überhaupt sollten zur Theilnahme an der Feier eingeladen werden. Außerdem ist zu bemerken, daß die alten Herren und die dergestigen Burschenschaftler gemeinsam an der Feier Theil nehmen. Der Aufruf zur Theilnahme am Feste wird nächstens bekannt gemacht werden.

Hannover, 21. Febr. An das Berg- und Forstamt ist das Gesuch gestellt, Bergleute nach Mexiko zu senden, da dort bergmännische Arbeitskräfte sehr fehlen, während bei uns am Harz wegen der ungünstigen Lage des Grubenbetriebs viele Bergleute ohne Beschäftigung sind. Die Beförderung soll deshalb Bergleuten von Andraaberg, welche Lust haben, dorthin zu reisen, die Erlaubniß gegeben haben, nach Mexiko auszuwandern zu dürfen, unter Zusicherung freier Hin- und Zurückreise und fünfjährigem Verbleib im Harzer Knappschaftsverband.

Wie die „Ins. Ztg.“ hört, ist jetzt beim Gutsbesitzer Reitenbach in Pöden eine doppelte Eraktion vollzogen. Der bekannte Siegelring genügte laut Taxe nur für die Einkommensteuer; es fand sich aber noch ein zweiter für die zum ersten Male exkultirte Gebäudesteuer vor.

Pöden, 18. Febr. Die „Ostdeutsche Ztg.“ schreibt: „Der König von Württemberg ist der von hier aus an ihn gerichteten Bitte, die Verfolgung des Redakteurs der „Ost. Ztg.“, Dr. Waldstein, wegen angeblicher Beleidigung seiner Person durch einen Leitartikel, der die Ueberschrift führte: „Die Krönung des Königs von Württemberg“, zu genehmigen, nicht nachgekommen. Das hiesige Kreisgericht, Abtheilung für Kriminalsachen, hatte nämlich die Beschlagnahme der betreffenden Nummer ausgehoben und die Verfolgung des Dr. Waldstein abgelehnt, der Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts jedoch jene aufrecht erhalten und die Verfolgung des Dr. Waldstein wegen angeblicher Beleidigung des Königs

von Württemberg vorbehaltlich eines Antrags von Seiten des Lehrters angeordnet. Dieser Antrag wurde nicht abgewartet, sondern von hier aus die erwähnte Bitte an den König von Württemberg gerichtet. Da durch die Weigerung des Königs die Verfolgung des Dr. Waldstein aus dem angeführten Grund unmöglich geworden ist, so ist jetzt gegen ihn aus demselben Artikel wegen angeblicher Beleidigung des Königs Wilhelm von Preußen Anklage erhoben.“

Die Petroleumquellen in Galizien. Die Verhältnisse hinsichtlich der Petroleumquellen in Galizien sind nach neuerdings angestellten Ermittlungen fast ganz dieselben wie in Nordamerika, größtenteils noch günstiger, indem voraussichtlich nicht so große Tiefbohrungen erforderlich sind wie in Nordamerika. Die Naphta führenden Schichten in Galizien bilden eine Zone, welche mit dem Haupttrüben der Karpathen parallel fortstreicht und bis in die Moldau und Balasch verfolgt werden kann, vorzüglich in der Nähe der Salzablagungen. In neuerer Zeit ist die Gewinnung in Klezany auch bergmännisch in Angriff genommen worden. Die Gesamtproduktion Galiziens in den Kreisen Lemberg und Sambor soll jährlich etwa 15,000 Ztr. betragen haben. Der Hauptgewinnungspunkt ist bis jetzt in Doryslau im Kreise Sambor, wo das Naphta an vielen Stellen zu Tage quillt. Seit 1861 hat erst die Gewinnung des Erzes in Galizien stattgefunden, und man schätzt jetzt das Resultat auf 250,000 Ztr.

Neapel, 14. Febr. (N. Z.) Die diesjährigen vulkanischen Erscheinungen im Süden Italiens drohen an Großartigkeit manche der früheren denkwürdigen Katastrophen erreichen zu wollen. Der mächtige Ausbruch des Aetna, die gesteigerte Thätigkeit des Stromboli und die gleichzeitige Eruption des Vesuvius geben nicht nur Stoff zu den interessantesten wissenschaftlichen Beobachtungen, sondern erregen im Volk gerechte Besorgniß, da auch die erloschenen Vulkanen der Capitanata und Basilicata Anzeichen einer erneuerten Thätigkeit bieten, und da in Calabrien fortwährend die Erde bebzt und häufig gewaltig erschüttert wird. Der Ausbruch des Vesuvius hat bis jetzt glücklicher Weise nur die Reugierde einer schaulustigen Menge befriedigt, aber die Beobachtungen am Observatorium lassen Schlimmeres befürchten. Die innere Erregung kündigte sich durch eine dicke Rauchwolke an, welche von Zeit zu Zeit durch Feuer düster-röthlich gefärbt wurde. Bald darauf öffnete sich ungefähr auf halber Höhe des Berges ein Krater, aus welchem ebenfalls Rauch und Flammen aufstiegen, während es in der Tiefe fortwährend dumpf erdröhnte. Am Morgen des 12. d. war nicht nur die Rauchwolke auf dem Gipfel dichter, sondern der gegen Ottajano zu liegende Krater hatte sich auch vergrößert, und fing an, die Lava in geringer Menge auszuwerfen. Die alku unvorsichtig herbeiströmenden Neugierigen haben schon mehrfach ernstliche Gefahren bestanden; zwei Engländer wurden durch ausgeworfene glühende Massen gefährlich verletzt. Gegenwärtig folgen sich die Detonationen des Vesuvius mit abwechselnder Häufigkeit, so daß sie schon bis auf 7 per Minute stiegen; jede Detonation ist von einem neuen Ausbruch begleitet. Die geöffnete Longitudinalspalte scheint sich nicht mehr zu vergrößern, jedoch ist es zu gefährlich, dieselbe in größerer Nähe zu beobachten.

Paris, 22. Febr. Anfangs dieser Woche begann man mit der Verfeinerung der Sammlung geschliffener Steine des Musée P. O. u. t. a. l. Es sind deren etwa 250, beinahe alle antik und zu Ringen gefaßt. Ein tangender Faun mit einer Traube in der Hand kam um 1120, ein Sardonix mit dem Kopf des Kaisers Caracalla um 460, eine Agrippina um 670, ein Kaiser Augustus um 460 Fr. r. weg. Der Erlos des gestrigen Tages belief sich auf 14,000 Fr.

Russell über die Abschaffung der Todesstrafe. In der Einleitung zur neuen Auflage seines Werks über die englische Verfassung spricht sich Carl Russell folgendermaßen über die Todesstrafe aus: „Ich für meinen Theil zweifle keinen Augenblick wieder an dem Recht des Gemeinwesens, die Todesstrafe abzuschaffen, noch an der Zweckmäßigkeit, bei gewissen Zuständen der Gesellschaft von diesem Recht Gebrauch zu machen. Wenn ich aber von diesem abstrakten Recht, von dieser abstrakten Zweckmäßigkeit zu dem gegenwärtigen Zustand unserer eigenen Gesellschaft übergehe, wie schwer es für einen Richter ist, diejenige Sache, welche die Unbegreiflichkeit der Justiz erheischt, von derjenigen zu trennen, welche die Gestalt mildere Umstände zuläßt, wie wenig bereidenswerth das Amt des Staatssekretärs ist, der Krone die Begnadigung anzurathen, wie ernst die Kommentare des Publikums sind, wie der, welcher Gegenstand allgemeinen Absehens war, rasch Gegenstand der Sympathie und des Mitleids wird, wie beschränkt und selten die durch diese unverföhnliche und furchtbare Strafe gegebenen Beispiele sind, und wie brutal der Schauplatz der Hinrichtung ist, so gelange ich zu dem Schluß, daß die Gerechtigkeit und die Erhaltung eines unschuldigen Lebens nichts dabei verlieren würden, wenn die Todesstrafe vollständig abgeschafft würde. In gewissen Fällen würde eine Verurtheilung zu längerer einsamer Haft, der eine noch längere Zeit der Zwangsarbeit und strengen Strafe folgte, nicht mehr als Begnadigung und Strafumwandlung angesehen werden. Wenn der richterliche Spruch zu diesem Resultat gelangte, so würde kaum eine Petition an den Minister des Innern gerichtet werden, die im Fall eines Verdes eine Strafumwandlung begehrte, und der Schulbige würde, indem er kein Mitleid mehr errögte, Zeit und Gelegenheit haben, vor dem Thron des Mitleids reuig zu werden.“

Kaiser Maximilian hat seinen Mexikanern das Programm ihrer Volksbelustigungen theilweise verdorben. Bisher war es in der Hauptstadt Mexiko Sitte, daß am Schluß der Stiergefächte die Truppen in der Arena noch gewisse militärische Evolutionen ausführten. Dies ist nun in einem besondern Tagesbefehl als der kriegerischen Würde und der Aufgabe der bewaffneten Macht, zunächst für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, zuwiderlaufend unterjagt worden. Man läßt nun statt der Soldaten 34 junge Frauenzimmer in Uniform Nachspiele zu den Stiergefächten aufführen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

22. Febr.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 1.50"	- 1.0	B.	stark bew.	Sonnenbl., Frost
Mittags 2 „	28° 2.12"	+ 1.6	R.W.	„	„ trüb, raub
Nachts 9 „	27° 2.73"	- 0.5	„	„	„ sternhell, Frost

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 24. Febr. 1. Quartal. 30. Abonnementsvorstellung. Die beiden Schützen; komische Oper in 2 Akten, von Lortzing.

3.u.132. Karlsruhe.
Dienstverledigung.
Die durch das Ableben des Archivars der Ersten Kammer erledigte Stelle soll bei deren Wiederzusammentritt anderweitig besetzt werden.
Die Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Begründung derselben binnen 4 Wochen bei dem Präsidium der Ersten Kammer einzureichen.
Karlsruhe, den 20. Februar 1865.
Das Präsidium.

3.u.129. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Ueber die im Jahr 1864 in Postwagen oder Postlokalitäten aufgefundenen herrenlosen Reiseeffekten, sowie über die im gleichen Zeitraum als unbefindbar an der Einlieferung gekommenen Wertbriefe und Fahrpoststücke, wird, insoweit eine Zurückforderung durch die Eigenthümer nicht stattfindet, nach Ablauf von 3 Monaten anderweitig verfügt werden.
Die unbekannteten Eigenthümer dieser Gegenstände werden deshalb aufgefordert, ihre Eigenthumsansprüche binnen obiger Frist bei einem der groß. Post-, bezw. Post- und Eisenbahnämter geltend zu machen, wobei bemerkt wird, daß ein spezielles Verzeichniß der Adressen der unbefindbaren Wertbriefe und Retourfahrpoststücke bei sämmtlichen groß. Poststellen, mit Ausnahme der Postablagen, auflegt und eingesehen werden kann.
Karlsruhe, den 17. Februar 1865.
Direktion der groß. Verkehrsanstalten.
S i m m e r.

3.u.109. Nr. 3021. Lörrach.
Wiesenthal-Bahn.
Mit Beschluß von heute wurde vom Verwaltungsrathe die Dividende pro II. Semester 1864 der Wiesenthalbahn-Aktien auf 4 fl. 40 kr. resp. 10 Proc. festgesetzt, und kann solche gegen Ablieferung der betreffenden Scheine am 1. März erhoben werden:
in Basel bei Herrn Bischoff zu St. Alban,
in Lörrach bei C. W. Gebhard,
in Schopfheim bei C. W. Gebhard.
Am gleichen Tage und ebendenselben Orten werden auch die Zinsen unserer Obligationen gegen Vorweisung der betr. Coupons ausbezahlt werden.
Lörrach, den 20. Februar 1865.
Die Direktion der Wiesenthal-Bahn.

3.u.140. In der lithographischen Anstalt und Papierhandlung von Ernst Kaufmann in Lahr sind wieder in schöner Auswahl vorräthig:
Confirmations-Scheine
in f. Lohndruck, als auch einfach schwarz, Schul-Entlassscheine u. dgl., und werden solche den H. G. Geselligen bei billigen Preisen zur gefälligen Abnahme empfohlen. Probe-Exemplare stehen zu Diensten.
Kellnerstelle-Gesuch.
Ein tüchtiger, streng solider, junger Mann, welcher eine Reihe von Jahren in den renommiertesten Gasthöfen servierte und die besten Empfehlungen besitzt, sucht anderweitiges Engagement. Eintritt kann sofort erfolgen. Näheres bei der Exped. d. Bl. 3.u.131.

3.u.102. Mannheim.
Lehrlingsgesuch.
In einem Kurzwaaren-en-gros- & en-detail-Geschäft wird ein junger Mann aus guter Familie unter vortheilhaften Bedingungen in die Lehre gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

3.u.146. Karlsruhe.
Ganz frische Turbots,
Solles, Gabeljau, Schellfische, ger. Rheintlachs, Neunaugen, Sardellen, Sardines al'huile, Aulern, Pommes, Blumenkohl, Kopfsalat fortwährend bei
Philipp Daniel Meyer, groß. Hoflieferant.

3.u.838. Karlsruhe.
Verkaufsanzeige.
Eine vollständige Ladeneinrichtung wird im Ganzen und auch in Abtheilungen billig verkauft.
Conradin Haugel.

3.u.65. Eisenbahnstation Heidelberg.
Alee- und Grassamen
billig bei
J. F. Schürer.

3.u.147. Karlsruhe.
Champagner-Weine
von G. Hermann Mann in Reims a 2 fl. 30 fr. die Flasche, die halbe 1 fl. 18 fr., von Gustav Giber in Reims a 2 fl. 12 fr. die Flasche, die halbe 1 fl. 12 fr., von Sillig Müller in Würzburg a 1 fl. 45 fr. die Flasche, die halbe 57 fr., empfiehlt im Detail, auch 12 und 24 Flaschen billiger
H. Dan. Meyer, groß. Hoflieferant.

3.u.950. Heidelberg.
Hofguts-Verpachtung zu Altwiesloch,
Bezirksamt Wiesloch, Groß. Baden.
Das dem evangel. Kirchenrat gehörige, ehemals Sparrer-Unterdorffsche Gut auf Altwieslocher Gemarckung wird mit Martin L. J. leiblich und soll von da an auf weitere 12 Jahre wieder in Besitzstand begeben werden, und zwar im Commisssionswege.
Dasselbe liegt nur 1/2 Stunde von der Eisenbahnstation Wiesloch entfernt und umfaßt neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden in neubauartigem Maß 2 Morgen 35 Ruthen Gärten, 15 Morgen 27 Ruthen Wiesen und 183 Morgen 38 Ruthen Acker.
Die Pachtkbedingungen liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht offen, und werden die Pachtlehhaber ersucht, ihre Gebote verschlossen und unter Befugigung von Zeugnissen über Befähigung, Vermögen und Vermögen bis zum 13. März d. J. der Verwaltung einzureichen.
Heidelberg, den 13. Februar 1865.
Groß. Pflege Schönau.
R i c h e r.

3.u.148. Karlsruhe.
Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins im Großherzogthum Baden
das jeden Mittwoch erscheint, eignet sich bei seiner starken Auflage von 14,000 Exemplaren vorzugsweise für solche Anzeigen, welche für einen größeren Kreis von Landwirthen im Großherzogthum Baden berechnet sind.
Die Einrückungsgebühren für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum wird mit 5 kr. berechnet.
Die Anzeigen sind jeweils spätestens bis Samstag an die unterzeichnete Stelle einzuwenden.
Karlsruhe, den 22. Februar 1865.
Centralstelle des landw. Vereins.

3.u.34. Freiburg.
Bekanntmachung.
Durch die Entlassung von Schülern werden im groß. Blindeninstitut mehrere Plätze eröffnet, welche mit bildungsfähigen blinden Kindern, im Alter nicht unter 8 Jahren, wieder zu besetzen sind. Bewerbungen wollen unter Anschluß des vorgeschriebenen Fragebogens binnen 14 Tagen anher eingereicht werden. Formulare des letzteren werden unentgeltlich abgegeben.
Freiburg, den 10. Februar 1865.
Verwaltungsrath des groß. Blindeninstituts.
F. H a i b.

3.u.137. Karlsruhe und Baden.
Fürstl. von Fürstenbergisches Anlehen.
Die am 1. März fälligen Coupons werden von heute bei uns eingelöst und die Talons zur Ausfolgung neuer Coupons entgegengenommen.
Karlsruhe und Baden, den 22. Februar 1865.
S. Müller & Consorten.

3.u.128. Karlsruhe.
Fürstl. Fürstenbergisches Anlehen.
Die per 1. März d. J. fälligen Coupons dieses Anlehens werden von heute ab an meiner Kasse eingelöst. Zugleich können die Talons zu kostenfreier Erhebung neuer Couponsbogen bei mir eingereicht werden.
Karlsruhe, den 22. Februar 1865.
Veit L. Homburger,
Zähringerstraße Nr. 79.

3.u.974.
Michelstadt im Odenwald.
Heilanstalt für chronische Kranke jeder Art, mit Ausnahme von Geisteskranken.
Die Anstalt ist auch im Winter besetzt und zu jeder Zeit zur Aufnahme von Kranken bereit.
Michelstadt im O., Februar 1865.
Dr. W. Spiess.

3.u.671.
Der Versandt des Leutewitzer Runkelrüben-Samens
geschieht im Februar. Wie bekannt, zeichnet sich der hier gebaute Samen sowohl durch die Ertragsfähigkeit der Sorte (Kugelförmig, meist über der Erde wachsende Rübe mit wenig Wurzeln), als durch seine sichere Keimfähigkeit aus, weil er in Beziehung auf alle diese Eigenschaften mit der größten Sorgfalt gezogen ist. Von allen Landwirthen, welche bei dem gesteigerten Bedürfnis an Futter dem Rübenbau als demjenigen sich zugewendet haben, der die höchsten Erträge ergibt, geht mir über die Verwendung des von mir bezogenen Samens die erfreulichste Anerkennung zu, und kann ich denselben daher mit volstem Rechte empfehlen.
Preis: das Pfund 12 Sgr. 8 Pf., der Zollentner 42 Thlr. 20 Sgr., exclusive Verpackung.
Frankirte Bestellungen werden, soweit die Ernte reicht, prompt ausgeführt.
Leutewitz und Lüthain bei Meissen in Sachsen, im Februar 1865.
Adolph Steiger.

3.u.53. Nr. 401. Donaueschingen.
Pferdeversteigerung.
Am hiesigen Pferdemarkt, Mittwoch den 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im färschlich Markt d. h. d. h. d. h. norddeutsche Wagenpferde, im Alter von 9 bis 14 Jahren, und ein Pony an den Meistbietenden öffentlich versteigert; wozu Liebhaber eingeladen werden.
Donaueschingen, den 18. Februar 1865.
Fürstlich Fürstenbergische Kabinetskanzlei.

3.u.135. Nr. 905. Randegg.
Gebäulichkeiten-Versteigerung.
Hoher Anordnung gemäß werden am Mittwoch den 15. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in Blumenfeld die Gebäulichkeiten des ehemaligen Amts- und Amtsgerichts-Gebäudes d. h. d. h. d. h. öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.
Dieselben umfassen den Hauptbau und die Nebengebäude, als: Oekonomie- und Wohnungsbau, Wohnung, Holzremise, Schweinmühle etc., und eignen sich für die Anlage eines größeren Gewerbes oder einer Fabrik.
Dazu werden die Kaufliebhaber, für welche die Kaufbedingungen günstig gestellt sind, mit dem Bemerkten eingeladen, daß letztere hier täglich eingesehen werden können.
Randegg, den 20. Februar 1865.
Groß. Hauptsteueramt.
Bed. Kaiser.

3.u.117. Durlach.
Verkauf von Erlen-Stammholz.
Das Steigerungsresultat von 312 Stück Erlenstammholz vom 18. d. M. hat die Genehmigung des Gemeinderaths nicht erhalten; es werden daher dieselben im Commisssionswege verkauft.
Die Größung der Commisssionen findet Mittwoch den 8. März l. J., Vormittags 10 Uhr, statt.
Die Commisssionen sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Erlenstammholz“ versehen dahier einzureichen.
Durlach, den 20. Februar 1865.
Gemeinderath.
B a h r e r.

3.u.270. Nr. 3950. Heidelberg.
Bekanntmachung.
In das Firmenregister unter D. J. 121 wurde eingetragen der Ehevertrag des Kaufmanns Heinrich Schmitt von hier vom 4. Februar d. J. mit Barbara Margaretha Müller von hier, nach welchem auch die gegenwärtigen und zukünftigen Forderungen und Schulden mit Ausnahme von 25 fl. eines jeden Theils von der Gemeinshaft ausgeschlossen sein sollen.
Heidelberg, den 15. Februar 1865.
Groß. bad. Amtsgericht.
J u n g h a n n s.

3.u.49. Nr. 2532. Engen. (Aufforderung und Forderung.)
Die im Forderungsbuch vom Jahr 1863, Nr. 54, S. 222, wegen Betrugs und Forderung von hier aus zur Forderung ausgeschriebene Petronella Gien er aus Döngendorf ist neuerlich beschuldigt, im Laufe der Woche vor dem 5. Febr. d. J. im Waldbesitz zur Krone in Schaffhausen nachbenannte Gegenstände entwendet zu haben: einen fast neuen

Sammetmantel, im Werth von 70 Fr., ein halbfeder-nes, braunes Kleid, im Werth von 60 Fr., ein Bolle de Chevre-Kleid, im Werth von 40 Fr., ein braunes, halbwoolles Kleid, im Werth von 15 Fr., einen grünen Schawl, im Werth von 25 Fr., einen grünen Lusterod, im Werth von 25 Fr., ein schwarzes, violettes Kleid, im Werth von 20 Fr., zwei wairte Untererde, im Werth von 20 Fr., einen weißen Bique-Unterod, im Werth von 15 Fr., einen schwarzen Schawl, im Werth von 15 Fr., sechs Frauenhemden, mit E. M. bezeichnet, im Werth von 24 Fr., eine weiße Nachschlütte, im Werth von 6 Fr., ein weißes, modellirte Leinwand, zu Tischdecken, circa 30 Ellen, im Werthe von 40 Fr., einen runden Sammethut mit weißer und schwarzer Garnitur, im Werth von 10 Fr., einen schwarzfarbigen Reisesack mit Stidereien.
Die flüchtige Beschuldigte wird anruch angefordert, sich binnen 4 Wochen zur Verantwortung darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden. Zugleich wird gebeten, auf dieselbe, welche die bezeichneten Gegenstände fahndet, und jene im Vertheilungsfalle mit etwa bei ihr vorfindlichen Effecten wohlverwahrt anher abliefern zu lassen.
Engen, den 18. Februar 1865.
Groß. bad. Amtsgericht.
S e i l.

3.u.48. Pforzheim. (Aufforderung und Forderung.)
Der ledige, 19jährige Schreinergefell Daniel Engel von Wilsbergingen ist auf den Antrag des groß. Staatsanwalts der Entwendung nachstehender Gegenstände, nämlich:
1 Tafel von Schaffel, tar. 1 fl. 20 fr.,
1 baumwoolles Hemd, tar. 1 fl. 40 fr.,
1 Schawl von Wolle, tar. 1 fl. 12 fr.,
1 schwarzer Tuchrod, tar. 18 - 20 fl.,
1 Paar Hosen von Buckskin von dunkler Farbe mit feinen röhlichen Karos, und
1 Weste von gleichem Zeug, zusammen taxirt zu 20 fl.,
zum Nachtheil der Schreinergefelln Adolf Kraut und Christian Keber, angeklagt, hat sich über der Untersuchung durch die Furcht entzogen.
Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 14 Tagen darüber zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß würde gefällt werden, und demselben zugleich weiter eröffnet, daß man die Verurtheilung hiermit schlichte und ihm freistehende weitere Anträge entweder binnen 3 Tagen (nach Ablauf obiger Frist) bei dem Untersuchungsgericht oder nach Ablauf derselben bei der Raths- und Anklagekammer des groß. Kreis- und Hofgerichts in Karlsruhe zu stellen.
Zugleich bitten wir, auf den Daniel Engel und die entwendeten Gegenstände (mit Ausnahme der Lebertafel, des Hemds und des Schawls, welche wieder beigebracht worden sind) zu fahnden und ihn im Vertheilungsfalle mit den letztern anher einzuliefern.
Derselbe ist etwa 19 Jahre alt, von mittlerer Größe, etwas mager, blass, hat helle Haare und Sommerflecken im Gesicht.
Pforzheim, den 17. Februar 1865.
Groß. bad. Amtsgericht.
S c h e m b e r.

3.u.19. Karlsruhe. (Erledigte Gesilfenfelle.)
Durch Beförderung unseres ersten Gesilfen ist dessen Stelle mit einem Gehalt von 500 fl. frei geworden. Die Herren Bewerber wollen sich unter Anschluß ihrer Zeugnisse baldigst bei dem unterzeichneten Dienstvorstande melden.
Karlsruhe, den 17. Februar 1865.
Groß. Domänenverwaltung und Forstkasse.
B a u e r.

3.u.130. Waldsbüt.
Gehilfengesuch.
Ein Steuerperquator oder Kanzleigehilfe findet auf portofreie Mitteilung seiner Zeugnisse in deglaubigster Abschrift auf 1. April l. J. Beschäftigung bei Steuerperquator Fehrl in Waldsbüt.

Frankfurt, 22. Februar 1865.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.		
Deferr.	Per comp.	Per comp.	Per comp.	Per comp.	Per comp.	
Met. i. S. b. R.	—	G. Hess.	4 1/2 % Obligation.	100 %	Def. 250 fl. b. R. 1839	142 %
do. in holl. St.	—	do.	3 1/2 % do.	97 1/2 %	100 fl. Pr. 1858	132 1/2 %
do. 1852 l. 2 fl.	87 1/2 %	Russl.	5 % Obl. b. Rth.	104 1/2 %	500 fl. v. 1860/61	84 %
do. 1859	78 1/2 %	do.	4 1/2 % do.	101 1/2 %	100 fl. v. 1864	90 1/2 %
do. 1864	74 1/2 %	do.	3 1/2 % do.	99 1/2 %	3 1/2 % Pr. v. R. A.	—
do. Lomb. i. S. b. R.	91 1/2 %	do.	2 1/2 % do.	92 %	Schweiz. Rth. 10 fl.	9 1/2 %
do. Venet. i. S. b. R.	84 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	90 1/2 %	Bad. 50 fl. Loose	125 1/2 %
do. Nat. Anl. 1854	68 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	93 1/2 %	50 fl. —	55 1/2 %
do. Met. Obligation.	62 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	Kurb. 40 fl. b. R.	56 %
do. do. 1852 G. b. R.	62 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	Gr. Hess. 50 fl. b. R.	140 %
4 1/2 % Met. Oblig.	55 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	25 fl. —	37 %
3 1/2 % do. b. Rth.	102 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	Russl. 25 fl. b. R.	36 1/2 %
do. do.	97 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	Schw. 36 fl. b. R.	32 1/2 %
3 1/2 % Staatsf.	102 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	Rail. 45 fl. b. R.	34 %
4 1/2 % 1 jährig	102 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	2 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	34 %
4 1/2 % 2 jährig	98 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	3 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	31 %
4 1/2 % 3 jährig	98 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	4 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	28 %
4 1/2 % Abthl. - Rente	98 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	5 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	25 %
3 1/2 % do.	105 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	6 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	22 %
4 1/2 % do.	103 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	7 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	19 %
3 1/2 % do.	95 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	8 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	16 %
3 1/2 % Obligation.	100 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	9 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	13 %
3 1/2 % do. v. 1842	92 1/2 %	do.	1 1/2 % do.	91 %	10 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	10 %
3 1/2 % Obligation.	—	do.	1 1/2 % do.	91 %	11 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	7 %
3 1/2 % Obligation.	—	do.	1 1/2 % do.	91 %	12 1/2 % Pr. v. R. D. b. R.	4 %